

Könige machen Demokratien interessant

War unsere Freude über die niederländische Hochzeit wirklich nur ein Faschingsgefühl? Oder suchen wir im Blick auf die Schicksale königlicher Häuser eine Alternative zur Massenkultur? Weil die eigene Staatlichkeit

weder ein einheitliches Selbstverständnis noch eine eigene Kultur hervorbringt?

Wenn wir vom „Adel eines Volkes“ reden, reden wir von seiner Verfeinerung.

Zum Beispiel: Vom königlichen England her entwickelt sich das Adelsideal des Gentleman heute zum Volksideal. Ist das wirklich so schlecht?

Unsere grüne Verbraucherministe-

rin Renate Künast wirkte auf einmal richtig vorzeigbar, als sie – auf eigenen Wunsch – dem Prinzen von Wales ihre Aufwartung machte zu einer Tasse englischen Tees und Biskuits. Der „Popularisierung“ ihres Anliegens – des ökologischen Landbaus – hat dieser Besuch im Schloss nicht geschadet, sondern genutzt. Ihre Idee wurde quasi auf eine höhere Ebene gebracht. Aber das ist doch „nicht vernünftig“, klagen die Kritiker in ironischer Distanz. Stimmt. Aber politisches Handeln wächst immer auch aus scheinbar „irrationalen“ Wurzeln, wenn es wirkliche Kraft gewinnen soll.

Ich glaube, dass die modernen Monarchien – Holland oder Spanien oder Japan – die Akzente besser setzen: Sie bejahen die Vernunft der Demokratie, aber zeigen mit ihren

Königen eine irgendwie großartige Erhebung über das eigene Ich. Gegen die Herrschaft der Beliebigkeit. Dem Staat wird ein menschliches Gesicht gegeben, das über den Parteien steht und bleibt. Unabhängig vom öffentlichen Streit, der ja auch zu einem freien Land gehört wie Salz zur Suppe. Seien wir ehrlich: Form und Selbstverständnis, in denen sich das öffentliche Leben anbietet, sind in diesen Monarchien unbestreitbar attraktiver als bei uns. Der Rahmen und die Kultur des Staates auch. Die Menschheit muss nicht immer nur nach unten gehen.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Braucht Deutschland wieder einen König?

Wann heiratet Charles Camilla?

In der Karnevalssaison hat Deutschland viele Prinzessinnen und Prinzen. Die Narren und Narren jubeln ihnen zu und rufen

„Helau, alaaaf und allez hopp“. Auch in der übrigen Zeit des Jahres sind wir versorgt. Zwar haben wir keinen Kaiser Wilhelm mehr, dafür aber Kaiser Franz. Der Fußball-Kaiser ist auch deshalb so beliebt, weil er immer die richtigen Worte parat hat, wie „Schaun mer

mal“.
Ministerpräsident Bieden-

kopf wird so geschätzt, dass seine Landsleute ihn König Kurt nennen. Als er sich einen bescheidenen Hofstaat zulegte, war es den Sachsen auch nicht recht. So ist das Volk. Deutschland hat auch viele Fürstinnen und Fürsten. Gloria von Thurn und Taxis hat uns verraten, dass der Schwarze gerne schnackselt und dass Edmund Stoiber sexy ist. Prinz Ernst August von Hannover sorgt dafür, dass die Fotoreporter nicht zu frech werden. Der Mann wird ja sogar behelligt, wenn er mal muss. Auch die BILD-Zeitung könnte sich hier mehr Zurückhaltung auferlegen.

Im Übrigen gehören die

Könige und Königinnen unserer Nachbarn auch uns. Wir lieben Queen Mum, weil sie uns die Hoffnung gibt, auch im hohen Alter ein gutes Gläschen genießen zu können.

Und da die Holländer ihren Willem auch zärtlich „Prinz Pilsje“

nennen, ist er einem sofort sympathisch. Jetzt warten wir geduldig, bis Prinz Charles endlich seine Camilla heiratet. Unter uns: Mit Naddel oder Jenny wäre es schöner!



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine